

Zur Symptomatologie einer Rezension

Es liegen fünf Beurteilungen über das Werk ›Die Logik als Widersacher des Menschen‹ von MASSIMO SCALIGERO vor: vier davon – drei Rezensionen und die Einführung zur deutschen Ausgabe – finden das Werk hervorragend und sind begeistert (darunter mindestens von zwei Professoren der Philosophie, die anderen beiden Rezensenten kenne ich nicht); die fünfte, eine Rezension von Renatus Ziegler in der Juli/August-Nummer dieser Zeitschrift, ist eine aburteilende Kritik, wobei sich der Rezensent als ein guter Kenner (wenigstens im nominalistischen Sinne) des Steinerschen Werkes zeigt. Es könnte diese Beurteilungslage zufällig sein, ich sehe aber in der letzterwähnten Rezension etwas Typisches, und das erscheint mir betrachtenswert.

Die Geisteswissenschaft in Steiners Sinne ist *Erfahrungswissenschaft*, auf geistige Erfahrung fundiert. Die Erfahrungen dieser Art wurden durch den Begründer in Bildern und Begrifflichkeiten dargestellt. Beide Darstellungsweisen sind *indirekt*, nicht als Informationen, sondern als *Anweisungen* oder *Wegweiser* zu nehmen, – und doch setzen sie den Aufnehmenden gerade dieser Versuchung aus: daß er sie wörtlich nimmt. Diejenigen, die sich an die Bilder halten (›in schläfriger Extase‹¹), werden meistens zu ›Gefühls-Anthroposophen‹ und nehmen die Lehre etwa als Religionsersatz; diejenigen, denen die begriffliche Darstellung näher liegt, werden ›Theoretiker‹. Gegen beide Auffassungen seines Werkes hat sich Steiner gewehrt, – ohne großen Erfolg.² Wer sich aber der Bilder und der Begriffe als ›Startpisten‹ zum Sich-Erheben auf höhere Bewußtseinstufen bedient und um Erfahrung bemüht, der wird von der einen Seite als intellektueller Abstraktling empfunden, von der anderen dagegen als Mystiker abgetan.

Massimo Scaligero, der die Anthroposophie als meditative Wissenschaft gepflegt hat, wurde dementsprechend von beiden Seiten kritisiert. Daß bisher nur die intellektualistische Position in einer Rezension zum Vorschein

kam, liegt wohl daran, daß die andere Partei sich schwerer mit der Feder tut. Die Werke von Scaligero können allein von denen wirklich geschätzt werden, die selber geistige Erfahrungen, »gedankliche Hellsichtigkeit« anstreben und erleben, weil dieses Werk eben aus solchen Erfahrungen entstanden ist. Deshalb sollte man die Bücher Scaligeros mit einem bestimmten Willen lesen, der von Steiner so beschrieben wurde:³ »Wenn man ein anthroposophisches Buch liest, muß man mit seinem ganzen Menschen hinein, [...] muß man mit dem Willen hinein. Wollen Sie dasjenige, was in den Worten eines wirklichen anthroposophischen Buches liegt, so werden Sie durch dieses Wollen wenigstens gedankenhaft unmittelbar hellsichtig.« Auf den Mangel an solchem Wollen beziehen sich die »anmaßenden« Worte von Scaligero über die »unvollständige Lektüre« seines Buches, die ihm der Rezensent so übel nimmt und dabei vergißt, was man vor jedem nicht-öffentlichen Vortragswerk der Gesamtausgabe lesen kann: »Ein Urteil über den Inhalt ...«, – eine viel weitgehendere Anforderung, über die man mit erhöhtem Recht sagen könnte: sie ist geeignet, jede Kritik von vornherein zurückzuweisen. Auf diese Weise verstehe ich, wenn Renatus Ziegler Scaligero Mystizismus vorwirft.

Die Widerlegung der Rezension von Ziegler ist in den vorangehenden, auch von ihm angeführten Rezensionen gegeben, die offensichtlich für ihn ebenso unverständlich sind wie das kritisierte Werk selbst. So möchte ich nur auf einige Züge seiner Kritik hinweisen, die prinzipiell vom Gesichtspunkt des oben Beschriebenen aus charakteristisch sind. Er schreibt: »Dem gemäß diesen Anleitungen Üben ergeben sich unter Umständen Erlebnisse, mit deren exakt begrifflichen Verarbeitung er jedoch allein gelassen wird [ich finde dieses »Allein-gelassen-Werden« gar nicht so schrecklich; G.K.] Dies hängt damit zusammen, daß Scaligero in der Beschreibung der während der Übungen zu machenden Erfahrungen mit Begriffen operiert, die

nie genau geklärt werden.« Nun: Es gehört zur Absicht Scaligeros, den Übenden die begriffliche Durchleuchtung zu überlassen, aus zwei Gründen: Erstens ist es *heute* ungesund (die lange Erfahrung seit Steiners Zeiten hat es gezeigt), Begriffe *vor* der entsprechenden Erfahrung zu bieten, und die Erfahrung ist beim Leser des Textes sicherlich nur in den seltensten Fällen vorauszusetzen. Sonst nämlich könnte die begriffliche Beschreibung zum Ersatz der Erfahrung werden, wie das vielfach gegenüber dem Steinerschen Werk geschehen ist. Zum zweiten hat Philosophie nur Wert als *Philosophieren*, nicht als Zerkennnisnahme der begrifflichen Endergebnisse, und ebenso ist ›Wissenschaft‹ nur Aktivität zum Ergebnis hin und nicht schon Ergebnis oder Darstellung selbst, die dann leicht an die Stelle der Aktivität treten. Diese Aktivität seiner Nachfolger hat sich Steiner lebenslang gewünscht. Es sollte Ziegler doch einmal versuchen, seine begrifflichen Anforderungen z. B. an das Buch ›Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten‹ anzuwenden, das thematisch mit dem zweiten Teil des Scaligero-Buches zu vergleichen ist.

Die intellektualistische Naivität besteht darin, daß man nicht bemerkt: Ein Begriff entsteht im Begreifen; die Logik urständet rein und allein im Erleben, Fühlen der Logizität, der Evidenz. Wäre das Ziegler klar gewesen, so hätte er verstanden, warum die anderen Beurteiler des Werkes die Verwandtschaft mit der ›Philosophie der Freiheit‹ entdeckten. Ich bin fast sicher, daß der Rezensent in der ›Philosophie der Freiheit‹ kein Einweihungsbuch sieht, wie sie von Carl Unger einmal genannt wurde; nicht die zwei Bewußtseinsstufen in ihr erlebt hat, an die das Buch appelliert; und nicht als eine Partitur⁴ benutzt hat, die man in Musik metamorphosieren muß, um zu ihrer Wirklichkeit zu gelangen. – Auch die ›Philosophie der Freiheit‹ wurde von den erwähnten beiden Seiten mißverstanden, weil sie ebenso auf Erfahrung zielt.⁵

Es ist die Tragik der Anthroposophie, daß dieser erkennende Wille so wenig gepflegt wird. Wir lesen zumeist Worte, ohne sie zu verwirklichen, ohne sie aus der Potentialität zur Actualitas zu führen. Wir sagen ›Geist, ›

›Liebe, ›Ätherleib, ohne dabei Geist, Liebe, Ätherleib zu erleben, d. h. ohne dabei das »gedankenkräftige Verhalten der Seele«,⁶ die Meditation, zu verwirklichen. Deshalb empfinden viele Menschen Scaligero als anmaßend, – eine Herausforderung, weil er auch mit seinem Stil diese Erfahrung anregen möchte.

Ich bin ein Freund von Massimo Scaligero, und wir waren während der letzten 16 Jahre seines Lebens persönlich und durch Briefwechsel in engem Kontakt. An zahlreichen Punkten gingen unsere Ansichten auseinander (das erwähne ich, um dem Vorurteil ›Scaligero-Schüler‹ oder ›Scaligero-Fan‹ möglichst zu entgehen – ohne viel Hoffnung), das hat aber die Freundschaft nicht beeinträchtigt. Scaligero war wirklich ›Anthroposoph‹ (wenn man das überhaupt von jemandem behaupten kann), ein ›Schüler‹ von Dr. G. Colazza, Begründer der italienischen Anthroposophie, ein intimer Freund und ›Schüler‹ Rudolf Steiners. Scaligero hat etwa 30 Werke verfaßt; in manchen erwähnt er Steiner mit Namen, meistens ›anonym‹ als den ›Meister der neuen Zeit‹ (ich frage, ob das nicht mehr sagt als den hingepfahlten Namen), je nachdem, ob er die Gedankengänge von Steiner übernommen oder eigenständig erarbeitet hat, – und eigenständig war Scaligero weitgehend. – Mit diesen Bemerkungen möchte ich das Fehlen biographischer Angaben im besprochenen Buch – das ist der einzige Punkt in der Kritik von Ziegler, mit dem ich einverstanden bin – etwas abhelfen.

Georg Kühlewind

Anmerkungen

- 1 GA 177, 1.10.1917.
- 2 GA 260a, im letzten Brief: »... Wird sie [die Anthroposophie] zur grauen Theorie gemacht, dann ist sie oft gar nicht eine bessere, sondern eine schlechtere Theorie als andere.«
- 3 GA 221, 3.2.1923.
- 4 GA 322, 3.10.1920.
- 5 GA 212, 7.5.1922.
- 6 GA 138, 28. 8. 1912, ›Hüter der Schwelle, Bild VIII.